



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472478**

26. Tag. Die Heilige Joannes und Paulus Martyrer/ Betrachtung von der Gleißnerey.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44497**

Der sechs und zwanzigste Tag.  
Die Heilige Joannes und Paulus  
Brüder / Martyrer.

**D**iese zwey Edle Martyrer / deren Namen in der Kirchen also berühmt / waren geborne Italiäner auß einem vornehmen Geschlecht: aber weit Edler von ihrer Tugend und heiligen Glaubens-Eyffer.

Nachdem die Princessin Constantia / eine Tochter des Kayfers Constantini des Grossen / von einer verdrüßlichen Krankheit wunderbarlich durch die Vorbitte der Heil. Agnes wider genesen / hat sie sich entschlossen denen Welt-Ehren und Eitelkeiten Urlaub zu geben / und sich mit dem Gelübde der Keuschheit Gott zu verbinden; den Kayser aber ihren Herrn Vatter gebetten ihr zu erlauben ein stillles einsames Leben in der Residenz selbstzuführen; welcher einen so großmüthigen Entschluß ihm auch gefallen lassen / und weil er selbst ihre Hoffstatt einrichten wollen / hat er umb solche Bediente umbgesehen / welche gleich seiner Tochter von einem Christlichen tugendtsamen Wandel  
wären.

wären. Vor allen kamen in die Wahl die zwey Brüder Joannes und Paulus / deren diser zum Obrist Stallmeister / einer zum Obrist Hoffmeister der Princessin gemacht worden.

Ihre Weisheit / und Tugend blieben bey Gott nit lang verborgen ; jederman redete von ihrer Höflichkeit / und verwunderte sich über ihre Eingezogenheit und Gottes Forcht ; die Princessin selbst / nach dem sie dise ihre Bediente kennen gelehret / trachte alle Hochschätzung von ihnen ; was ihnen aber einen noch grösseren Ruhm erworben / ware folgende Begebenheit.

Die Scythier ein wildes und grausames Volk / wagten einen Einfall mit einer Zahlreichen Armee in Thracien / und setzten auch Constantinopel / welche Stadt der Grosse Constantinus noch auffbauete / und noch nit bevestiget hatte / in Forcht und Schrecken. Derohalben der Kayser also bald seine Truppen versambeln / und mit neuer Mannschafft verstärcken liesse ; solche dem Gallicano als seinem besten General / welcher jüngst die Prob seiner Dapfferkeit wider die Persier erzeigt / anvertrauet / und denen Scythieren entgegen schickte.

Es ware Gallicanus noch ein Heyd/  
 aber bey dem Hoff wegen seiner Kriegs-  
 Erfahrungheit in grossem Ansehen / hatte  
 schon einmahl das Burgermeister Umbt  
 vertreten / und suchte noch in Ansehung  
 seiner Fähigkeit zu höheren Ehren zu stei-  
 gen / weigerte sich also Anfangs das an-  
 getragene Commando der Armee anzunehmen /  
 außgenommen unter disen zweyen Bedingnussen /  
 daß so fern er solte sigreich zurück kommen /  
 er zum andern mahl Burgermeister ernennet werde /  
 und die Kayserliche Princessin Constantia zur  
 Ehe bekomme. Dese letztere Bedingnus  
 setzte den Kayser in grosse Aengsten / wellen  
 er das Vorhaben seiner Princessin wuste /  
 und erztzwischen der Dienst deß Gallicani  
 nit gerathen konte / als aber die Princessin  
 solches vernommen / gehet sie selbst  
 zu dem Kayser / und voll deß Vertrauen  
 zu Gott / der ein Beschützer ihrer Jung-  
 frau schafft sein werde / sagte sie / sie wäre  
 zu friden / daß sie Gallicano zu einer  
 Braut versprochen werde / doch mit dem  
 Beding / daß diser ihre zwey Hoff-Cavaliers  
 Joannem und Paulum mit sich in das Feld  
 nehme / und ihr für ein Pfand seine zwey  
 Töchter Attica und Arthemia / so er auß  
 der ersten Ehe erzogen / bey Hoff lasse.  
 Und da solches bewilliget

word

worden/ nimbt sie die zwen junge Fräulen  
in ihren Dienst / die zwen Cavalier aber  
entlasset sie mit Gallicano in den Krieg.

Die Schlacht mit denen Scythen  
war Anfangs unglücklich / weilien die  
Kaysertliche Armee grösten Theil in stu-  
cken zerhauet/ und dem Gallicano nichts  
übriges scheinete / als die Flucht / aber  
die zwen Cavalier Joannes und Paulus  
ratheten ihm ein anders/ er solte ein Ge-  
lübb thun/ den Catholischen Glauben ans-  
zunehmen / darauff noch einmahl den  
Feind angreifen; es werde an dem Sig  
nit fehlen: Gallicanus folgt/ fallet auff  
ein neues die Scythier an / welche auch  
alsobald in eine solche Forcht/und Unord-  
nung gerathen / daß sie die Waffen nider  
gelegt/ und sich auff Discretion ergeben  
haben.

In dessen hat auch die Princessin mit  
ihrem Gebett/und aufferbaulichen Wan-  
del zu Hauß einen herzlichen Sig wider  
den Unglauben erhalten; indem Atti-  
ca und Arthemia / so hartnäckig sie auch  
Anfangs in ihren Irthumen waren/ von  
der grossen Tugend und Zusprechung  
ihrer Frau bewegt / die Wahrheit des  
Christlichen Glaubens erkennen/ und mit  
der Gnad Gottes angenommen haben.  
Was für eine Freud hierüber der ganze

Hoff

Hoff gehabt/ ist nit zu sagen/ welche doch noch mehr vergrößeret worden/ durch die Zeitung von der gänzlichen Niderlag der Scythiern durch die sigreiche Waffen Gallicani. Nichts aber erweckte eine größere Bewunderung/ als die Bekehrung des Generals/ welcher/ nachdem er die Scythier auß denen eroberten Plätzen zu weichen/ und in ihr Land sich zuruck zu ziehen/ auch zu einem jährlichen Tribut dem Kayser zu bezahlen genöthiget/ glorreich zuruck kommen/ aber weder das Burgermeister Ambt/ weder die Kayserliche Princessin zur Braut mehr begehrt hat/ sondern allein verlangt/ den heiligen Tauff zu empfangen/ und darauff die Welt zu beurlauben/ und Gott allein zu dienen. Der Kayser nichts desto weniger hat ihme das Burgermeister Ambt auffgetragen/ und mit allen Ehrenzeichen zu begegnen befohlen/ die man denen Obisgern zu bezeigen pflegte.

Nachdem er aber die Zeit seines Ambts/ allwo er auff die 5000. Slaven/ die er gehabt/ mit der Freyheit entlassen/ vollendet/ hat er sich mit dem H. Hilarino nacher Ostia begeben/ all dort ein grosses Spital erbauen lassen/ und dessen Obsorg selbst auff sich genommen/ denen Krancken mit solcher Lieb  
auf

auff gewartet / daß sein Nam dessentwegen in der ganken Kirchen preißwürdig worden.

Als Kayser Julianus der Abtrinnige / welcher den Söhnen Constantini in dem Jahr 361. in der Regierung gefolgt / vernommen / daß Gallicanus die Stadt verlassen / und sich in Bedienung der bedürfftigen Christen beschäftigte / schickte er ihm einen Befehl / entweder die Böden anzubetten / oder auß Belschland zu weichen ; welcher auch gehorsamet / und sich nacher Alexandria begeben hat / allwo er gleichfals denen Christen auff alle Weiß zu helfen sich beflissen / und die gloriwürdige Marter verdient hat / den 25. Junij / an welchem Tag auch die Kirchen seine Gedächtnus haltet.

Entzwischen seynd auch die Heilige Joannes und Paulus auß dem Feld zu ihrer Princessin zuruck kommen / und haben mit grossen Eyffer / als jemahl / sich in allerhand Tugenden in sonders der barmherzigen Lieb gegen denen Armen durch freygebiges Almosen geübet ; wie sie dann auch ihre Vermögenheit und Ansehung bey dem Kayser nit anderst gebraucht als denen Armseeligen und Bedürfftigen zuhelffen. Das Vertrauen ware von allen Orthen zu ihnen / und  
wur

780 Die H. H. Ioan. und Paulus Brüder/ MM.  
wurden sie als Beschützer der Weisen/ und  
Väter der Armen / allenthalben gehalten.

Nachdem Constantinus der Grosse  
mit Tod abgangen/ seynd dise zwey Hei-  
lige Hofleuth bey der jungen Kayserli-  
chen Herrschafft in gleicher Hochschätzung  
und Ehr bey Hoff verbliben/ wie sie dann  
auch nach dem Tod der Princessin ihr alte  
Stell und Ampts-Verwesung behalten:  
als aber Julianus der Abtrinnige den  
Thron bestigen/ sich einen Feind Christi  
Jesu erklärt / und das Christenthum  
völlig außzutilgen sich entschlossen / ha-  
ben sie den Hoff / und ihre Ehrenstellen  
verlassen / und sich allein auff die Übung  
Christlicher guter Werck begeben.

Julianus / deme die Verdienst und  
Vortrefflichkeit der zwey Heiligen Män-  
ner nit unbekandt/ ließe sich eine Zeit lang  
nichts vermercken; da er aber erfahren/  
wie sie mit ihrer Gutthätigkeit die Her-  
zen aller Christen an sich ziehen/ und von  
Bornehmen sowol als Gemeinen in gros-  
ser Ehr stunden/ gedencfte er auff Mittel/  
sie entweder zu verkehren / oder auß dem  
Weeg zu raumen. Schickte zu ihnen sei-  
nen Guardi Hauptmann Terentianum/  
ihnen anzudeuten/ wie er gesinnet seye/ die  
alte Bediente des Kayfers Constantini  
und

und seiner Kinder / die ihm im Reich gefolgt / in ihren alten Ehrenstellen stehen zu lassen; wünsche also / daß auch sie wider nachher Hoff kehren / und ihre gehabte Aempter wider antretten. Sie aber liessen dem Kayser antworten / wie sie wegen diser angetragenen Gnad ihme sehr verbunden wären; allein wegen ihres Christlichen Gesah sich nit entschliessen konten / unter einem Kayser zu dienen / welcher sich einen geschwornen Feind des Christlichen Namen bekennete. Terentianus komt mit diser Antwort zum Kayser zuruck / welcher davon ganz ergrimmet / mit zornigen Worten / sich theuer verschworen / daß / so fern sie nit innerhalb 10. Tagen / welche er ihnen zur Bedenckung lasse / seinem Willen zu gehorchen sich entschliessen werden / er ihnen zeigen wolle / was die Kayserliche Ungnad vermöge. Da Terentianus solchen Schluß des Kayser hindbracht / haben sie widersezt: er möchte ihre Majestät versichern / daß weilen sie fest auff ihren Glauben zu verharren gesinnet / es diser Bedenckungszeit nit vonnöthen seye; weder 10. Tag noch 10. Jahr werden sie zu dem Abfall vermögen; sie verehren / und werden keinen andern / als den wahren Gott / verehren

ehren

682 Die H. Joān. und Paulus Brüder Mm.  
ehren / für dessen Ehr sie leben und Blut  
auff zusetzen entschlossen.

Obwol der Kayser diese kühne Antwort  
sehr empfindlich auffgenommen / hat er doch  
dessen nichts vermercken lassen / sondern  
die zwey Brüder in friden gelassen / welche  
sich der Zeit bedient / sich zu der Marter  
zu bereiten / haben ihre noch übrige Habs  
schafft unter die Armen außgetheilet / und  
Tag und Nacht in betten und Übung gu  
ter Werck zu gebracht.

Nach verfloffenen 10. Tagen kombt  
Terentianus wider zu ihnen / sie der Kay  
serlichen Gnaden mit tausend guldenen  
Versprechen versicherend / so fern sie nur  
dem Schein nach dessen Willen erfüllen  
würden: der Kayser / sagt er / verlangt  
nit / daß ihr euren Glauben öffentlich  
auffkünden / oder in denen Tempeln denen  
Göttern des Reichs opffern sollet / sondern  
will zu friden seyn / daß ihr mit ihm den  
grossen Gott Jupiter anbettet / dessen  
Bildnus ich bey bringe: ziehet mit hin un  
ter seinem Rock einen kleinen Gözen her  
vor / und bietet ihnen dar. Die zwey Hei  
lige Brüder entsetzten sich / ein Gözen  
Bild in ihrer Behausung sehend; und  
backet euch fort / Herz / sagen sie / mit die  
sem Abentheur / ist es wol möglich / daß  
ein Mensch / so wenig Vernunft er auch  
habe /

habe / solchen Irrthumen anhangen könne / indeme die Natur selbst lehret / daß nit mehr / als einen GOTT / geben könne; und alles andere / was ihr für ein Gott außgebet / eine gottlose Verblendung / seye? Terentianus fallet ihnen in die Red / und spricht / wann sie also gesinnet / und ihre Meynungen nit ändern wollen / werde es ihnen das Leben kosten. Auff welche Wort die zwey Heilige Brüder sich zur Erden geworffen / ihre Hand und Augen gen Himmel gehebt / und GOTT Danc gesagt umb solche Gutthat / die sie zu empfangen haben.

Weilen aber dise zwey Heilige bey der gangen Stadt Rom in grossem Ansehen waren / fürchtete der Kayser nit unbillich / es möchte sich ein Aufstand erheben / wann er sie öffentlich hinrichte / oder auch ihr Tod dem Volck solte bekandt werden: gabe also Befehl / sie in ihren eygnen Hauß umb Mitternacht zu enthaupten / und ihre Leiber in den Garten in eine tieffe Gruben zu begraben: nit zweiffelnd / also werde alles in gröster Geheimb vorbey gehen. Es ist aber kaum der Tag angebrochen / haben alle Besessene / deren eine grosse Anzahl war / solche heimliche Hinrichtung in der gangen Stadt außgebracht / und mit kläglicher Stimm bedauert.

11. Th. Jun.

Eee

ret/

784 Die H. Joann. und Paulus Brüder/Wehr-  
ret/ daß sie von dem Gott der zwey Mar-  
tyrer Joannes und Paulus erschrocklich  
gepeyniget wurden; Terentianus Sohn  
wurde auch gähling mit dem Teuffel be-  
fessen / und verkündigte noch nachdruck-  
licher den Tod der Heiligen Martyrer/  
als die übrige. Die Miraculose Gesunde-  
machung dieses jungen Herrn durch Vor-  
bitt der zwey Heiligen / neben andern  
vilfältigen Wunder-Zeichen hat Teren-  
tianum sambt seinē ganzen Hauß bekehrt.  
Und hat von diser Zeit an / das ist / von  
dem 363. Jahr die Verehrung der Heili-  
gen Joannis und Pauli in der ganzen  
Kirchen angefangen. Auß ihrer Ver-  
hausung wurde eine herzliche Kirchen ge-  
bauet / welche noch an heut unter ihren  
Namen ein Cardinal Titel ist / darin  
ihre Heilige Gebein auß behalten wer-  
den. Die alte Mess-Bücher der Römischen  
Kirchen / insonders des Heil. Pabst Ge-  
lasi / und des H. Gregorij des Grossen/  
enthalten nit allein eine Mess für ihr Fest  
den 26. Junij / sondern auch eine für  
den Vorabend / sambt denen Tag-Zei-  
ten / und Fasten dieses Abends. Auß  
welchem zu sehen wie deren Fest schon  
vor alters seye gefeyret  
worden.

Geo

## Gebett.

**I**r bitten dich / allmächtiger Gott /  
 du wollest uns an diesem Festtag eine  
 doppelte Freud von der Ehr und Glory  
 der heiligen Johannis und Pauli genes-  
 sen lassen / als welche gleicher Glaubens /  
 und gleiche Marter zu wahren Brüdes-  
 ren gemacht haben ; durch unseren  
 Herrn Jesum Christum.

## Epistel Ecli. 44.

**E**ne seynd Männer der Erbarmung / deren  
 Gottseligkeit nit ist in Vergeß kommen.  
 Das Gute bleibet bey ihrem Saamen / ihre Kindes-  
 Kinder werden auch umb ihrentwillen ewiglich blei-  
 ben. Ihr Saamen und ihr Ehr wird nimmer  
 verlassen werden. Ihre Leiber seynd im Erd be-  
 graben worden / und ihr Nam lebet auß einem Ge-  
 schlecht ins ander. Die Völcker sollen ihr Weis-  
 heit erzehlen / und die Gemein soll ihren Ruhm  
 außkündigen.

Den Verfasser des Buch der  
 Weisheit / Ecclesiasticus genannt / auß  
 welchem diese Epistel gezogen / nachdes-  
 me er ein sittliche Grund-Lehr für alle  
 Ständ dieses Lebens in dem meisten  
 Theil seines Buch vorgetragen / be-  
 schliesset dieses Werck mit unterschied-  
 lichen Lobsprüch / die er zueignet jenen

Eee 2

De

786 Die H. Joan. und Paulus Brüder M.  
berühmten Männern / die sein Vat-  
terland durch ihre Tugend gezieret ha-  
ben / und stellet uns selbe vor zu einem  
Exempel.

### Anmerckungen.

Wo kommet her diser vilfältige / und  
vil Jahr nach einander daurende Seegen?  
Diser gleichsamb erbliche Seegen / wel-  
cher scheinet das Wolergehen in gewissen  
Familien beständig zu erhalten / und sel-  
be durch Erbschafft glückselig zu machen.  
Es seynd nit die zusammen gehäuften  
Schätz und Güter / weilen wir täglich se-  
hen so vil vermögliche Familien / deren  
Wolergehen sich nur ein Augenblick zeh-  
get / oder zu den Kinds-Kinderen nit ge-  
langet: welche gleich widerumb in ihren  
alten nidrigen Stand gerathen / auß wel-  
chem sie sich erhebt hatten. Wie vil adeli-  
che Familien seynd außgeloschen! wie vil  
reiche Elteren hinterlassen arme Erben!  
wie vil mangelhafte und Verstandlose  
Kinder von einem weisen Vatter! wie vil  
Verschwender der Güter / die ein Vatter  
durch seine Arbeit und gute Hausbal-  
tung gesammelt hat! Das Glück ist un-  
ruhig / es mag in manichen Stamms-  
Häuser mit grossen Pracht und Herrlich-  
keit

Zeit empfangen werden / wird doch sich  
darinn nit lang auffhalten. Wie vil ho-  
ches / und nidriges in dem Leben! wie vil  
schembare Lauffeänderung / welche klar  
an Tag geben / daß auch das schönste wol-  
ergehen öfters nichts / als ein Blich seye.

Die Lieb zu der Religion / die steiffe  
und wahre Tugend können allein das  
Wolergehen erblich machen; die Gutthä-  
tigkeit und das Allmosen ist ein fruchtbrin-  
gender Glücksaamen: nirgends ist man  
von dem saufenden Wind sicherer / als  
unter den Hütten der Armen: ihr Seegen  
und Glückwünschung beschweren und ver-  
treiben das Ungewitter; ihre Händ  
unterstützen den Wohlstand; die lieb-  
reiche und barmherzige Leuth hinderlas-  
sen allezeit eine grosse Erbschaft; ihre  
Frommkeit und gute Werck werden nim-  
mermehr abnehmen / sonder bey ihren  
Nachkommenden sambt den hinderlasse-  
nen Güteren werden sie bleiben.

Dise rauche Gemüther gegen den  
Bedürfftigen / dise harte Herzen gegen  
den Elenden / dise unbarmherzige Men-  
schen ohne Mitleyden / sammeln gemei-  
niglich grosse Schatz der Ungerechtigkeit/  
welche ihren Nachkömmlingen überbleiben;  
aber der Kost und die Würm verzehren  
alle ihre Reichthumen / wenig davon kom-

788 Die H. Joann. und Paulus Brüder MM.  
met zu ihren Kinds Kinder. Wer barm-  
herzig ist / sagt der weise Mann Prov.  
21. der findet das Leben / Gerechtigkeit  
und Ehre. Der gecrönte Prophet von  
eben diesem Geist angetrieben / redet auff  
ein gleiche Weis: seelig ist / der sich an-  
nimbt des Dürfftigen und Armen / den  
wird der H. ERz erretten zur bösen Zeit.  
Der H. ERz wird ihn bewahren / und bey  
Leben erhalten / und ihm lassen wol gehen  
auff Erden / und nicht geben in den Wil-  
len seiner Feinden. Ps. 40. Ein Wun-  
derding! der menschliche Verstand / und  
die Kunst der Recht Gelehrten erschöpf-  
fen sich in Vorsehung und Erfindung als  
lerhand Wort und Mittel / eine reiche  
Erb schafft / ein vertrautes Gut / ein Erbs-  
gemächnus / Einsetzung / Beschenkung /  
Auflegung sicher und richtig zu machen:  
und dennoch kan man nit allen Zufällen  
vorkommen / noch die Gunst und das  
Glück zu einem Bestand bringen: dise  
erheben und gründen sich allein auff zers-  
fallene Schütt und Trümmer: was häuf-  
fig zukommet / währet nit am längsten:  
dise hohe Bildsaulen haben alle Fuß von  
Erden. Wißt du / daß dise Reichthum  
und Vermöglichkeit nicht also vergäng-  
lich und baufällig seyen / verkütte und bes-  
festige

festi  
be g  
und  
hinf

**S**  
Phar  
nicht  
verbo  
ihr in  
sagt  
Ohr  
predi  
Lasse  
töde  
thun.  
ten so  
hat /  
ich sa  
man  
von d  
es sey  
mitte  
nit so  
Ich se  
nen n  
[ ]

festige sie mit der Gutthätigkeit / und Liebe gegen den Armen. Seine barmherzig / und was du wirfst deinen Nachkömmling hinterlassen haben / wird ihnen bleiben.

## Evangelium Luc. 12.

**E**R der Zeit : Sprach Jesus zu seinen Jüngern : Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer / welcher ist Heuchlerey. Es ist aber nichts verdeckt / daß nit offenbahr werde / noch verborgen / daß man nit wissen werde / dann was ihr im finstern geredt habe / daß soll im Licht gesagt werden : und was ihr in den Kammern ins Ohr geredt habt / daß wird man auff den Dächern predigen. Ich sage aber euch / meinen Freunden : Laßet euch nit fürchten von denen die den Leib tödten / und darnach nichts mehr haben / daß sie thun. Ich will euch aber zeigen / wen ihr fürchten sollet : fürchtet den / der / nachdem er getödtet hat / auch Macht hat / in die Höll zu werffen. Ja / ich sage euch / vor dem fürchtet euch. Verkauft man nit 5 Spaken umb zween Pfening? und nit von dem selbigen ist vor Gott eins vergessen. Ja / es seynd auch die Haar auff eurem Haupt alle miteinander gezehlet. Darumb sollet ihr euch nit fürchten : ihr / seynd ja besser / dann vil Spaken. Ich sage euch aber : ein jeglicher / der mich bekennen wird vor den Menschen / den wird des Menschen Sohn auch vor den Engeln Gottes bekennen.

See 4

Be

Betrachtung.  
Von der Gleißnerey.

## I.

**B**etrachte / daß / die Gleißnerey eine Verstellung seye / und wann es die Tugend / die Andacht betrifft / um desto verdämlicher und verfluchter sie seye / je gottloser sie ist / weilē man sich deß Diensts Gottes wider Gott selbst gebrauchet. Man bedienet sich deß äußerlichen Ansehens / Namens / und verderbter Schein-tugend / die Sünd und Laster zubemäntle. Es hat die Religion nichts herrliches / nichts so heiliges / so die Gleißnerey nit schände / nichts so Göttliches / so sie nit zu ihrem Gebrauch verwende; so ist dann die Gleißnerey eine dopplete Gottlosigkeit.

Sie affet allen Tugenden nach / die Menschen desto sicherer zu betriegen / und zu versichern. Die zarte Andacht / tieffe Demuth / allgemeine Unpartheilichkeit / brinender Eyffer / großmüthige Lieb deß Nächstens / scheinbare Abtödtung deß Leibs und seiner Sinnen / außgesonnene Sanftmuth / und insonderheit betriegliche und einnehmende Eingezogenheit / alles dieses wird vorgenommen / ihm ein gutes

Lob

Lob zu machen / Krafft dessen ein Gleissner die greulichste Laster ungestraft verübet. Der Hochmuth beseelet die Gleissneren / und ihre natürliche Wirkung bestehet in der Gewissenlosigkeit.

Man kan dieses Laster billich mit jenem Weib vergleichen / von welchem der Apocalyptische Adler redet in der heimlichen Offenbarung an dem 17. c. Welches sich mit Purpur und Scharlach bekleydete / und von Gold / Perlen und Edelgestein schimmerete / in der Hand haltend einen guldenen Becher vol des Breuls. Unter dem Deckmantel der Gleissneren finden alle Laster einen grossen Vortheil / und werden die einfältige Seelen jederzeit bethöret. Es kostet was / sich wider die Arglistigkeit eines Feinds zu beschützen / wann man ihm zu vil trauet. Das Gift / dessen sich die Gleissneren bedienet / tringet sich durch die Augen und Ohren ein. Man sihet nichts / als was aufferbäulich / man höret nichts / als was lobsam / so fürchtet man auch nit die gelegte Fallstrick. Aber erbarmes Gott ! wievil werden listig hintergangen / und überfallen ? In gleichen hat der leydige Sathan kein gemeiners / und mächtigers Kunstgrifflein / ein unzählbare mänge der Seelen hinter das Liecht zu führen / und zu verderben.

See 5

Durch

792 Die H. S. Wan. und Paulus Brüder W. W.  
Durch die Gleisneren seynd nach und nach  
alle Kezerische Secten eingeschlichen: die  
ser seynd sie schier allen ihren Fortgang  
und Wachsthum schuldig: sie ist ihre  
Unterhändlerin.

Liebe Seel! zeige mir ein einzige  
Kezeren / die sich nit anfänglich mit einer  
Lebensänderung vermunet / die nit über  
die freye Lehr geschmächt habe. Arius  
stellte sich äußerlich so demüthig / andäch-  
tig / und mortificiret / daß ihm alles an-  
dächtige Frauenzimmer von Alexandria  
auffwartete. Nestorius der Bischoff /  
und Eutiches der Wönch zogen mit ihrer  
äußerlichen Außerbäulichkeit das Volk  
bey der Nasen herum. Pelagius wurde  
für einen heiligen Priester gehalten. Lu-  
ther und Calvinus predigten immerdar  
von der Erneuerung der Kirchen. Unter  
der Larven der Religion / der Abtödtung  
und Gottseeligkeit hat sich das Gift der  
Kezeren mehr und mehr außgebreitet.  
Gütiger Gott! welches Laster konte  
schädlicher seyn? welche Gottlosigkeit bes-  
fürchtlicher.

II.

Betrachte / daß kein einziges Laster  
seye / wider welches Christus Iesus hefti-  
ger außgebrochen wäre: er nimmet ihm  
kein Blat fürs Maul / sondern sagt mit eis-  
nem

nem ernstlichen Eyffer / und eyffrigen  
Ernst: Wehe euch ihr Schrift, Gelehrte  
und Phariseer / ihr Heuchler! dann ihr  
seyd gleich den überweisten Gräberern /  
welche von aussen vor den Leuthen sein  
scheinen / aber inwendig seynd sie voller  
Todten- Bein / und aller Unsauberkeit:  
also inwendig seynd ihr voller Heuchleren  
und Ungerechtigkeit. Wehe euch ihr  
Schriftgelehrte und Phariseer / ihr  
Heuchler! fahret der Göttliche Heyland  
weilers fort / dann ihr schliesset das Him-  
melreich zu vor denen Menschen; ihr ge-  
het selbst mit hinein / und die hinein wol-  
len / die laffet ihr nit hinein gehen. Wehe  
ench ihr Schriftgelehrte und Phariseer /  
ihr Heuchler! ihr verrichtet zwar lange  
Gebetter / aber ihr fresset darneben die  
Häuser der Wittwen. O wie schweres Ur-  
theil werdet ihr empfangen. Wehe euch ihr  
Schrift, Gelehrte und Phariseer ihr  
Heuchler! dann ihr verzehret die Krauts  
Münz / Annis und Humel / und laffet die  
wichtige Stuck deß Gesaz dahinden /  
nemblich das Gericht / die Barmherzig-  
keit und Glauben; diß solle man thun und  
jenes nit unterlassen. Ihr blinde Führer /  
die ihr ein Nucken suchet / aber ein Camel  
verschlucket. Wehe ench Schrift, Geleh-  
te und Phariseer / ihr Heuchler! dann ihr  
reit

reit

794 Die H. Joan. und Paulus Brüder / **W. M.**  
reiniget / was außwendig an dem Becher  
und an der Schüssel ist / inwendig seyd ihr  
voll Raubs und Unreinigkeit.

Ihr Schlangen und Naderzucht /  
wie wollet ihr dem Urtheil des höllischen  
Feurs entrinnen ? Betrachte / das **IE**  
**SUS** Christus derjenige seye / der also redet /  
jener Heyland / der sich sonsten theils  
durch die Barmherzigkeit / theils durch  
die Sanfftmuth zu erkennen gibt / der mit  
den Publicanen und Sündern geessen; be-  
trachte / sag ich dir abermahlen / wie er von  
denen Gleissneren rede. Fasse doch end-  
lich die Grausambkeit diser Sünd wegen  
des Abscheuens / so er darob fühlet / seitens  
mahlen man nit weiß / daß er einen ein-  
zigen Gleissner bekehret hette.

Nun aber gibt es unterschiedliche  
Gleissneren / Verstellung / Verbergung /  
Erdichtung / dessen was man ist / und nit  
ist / in Sachen / so die Andacht / Gottes-  
forcht / Frommkeit und Tugend belangen.  
Heut zu Tag gehen allerhand Gleissne-  
ren in Schwung / auß dem die gefäh-  
rlichste ist / welche die Tugend und An-  
dacht nachaffet. Hat man nit Ursach zu  
zweifflen / ob ein Gleissner an **GOTT** glaub-  
be ? So noch ehrlicher von ihm geredt  
wäre / als wann man gar sagte / daß er  
**GOTT** verlache. Lasset uns erinnern / wie  
das

das Alt. und neue Testament voll seyn der  
 Fluch und üblen Wunsch wider die fals-  
 che / betrogne / und verstockte Gleisner /  
 welche der Gegenwurff seynd des Gött-  
 lichen Haß / des Zorns / und Unwillens  
 aller frommen und ehrlichen Leuthen.

Mein Gott! was hab ich mir diß-  
 fahls selbst zu verweisen! wie oft hab  
 ich mich verumet / und verstellet / nit vor  
 dir / O mein Herr / der du in das in-  
 nerste des Herzens hinein siehest / sondern  
 vor andern / und vor mir selbst / weilen  
 ich mehr auff das äusserliche / als das ins-  
 nerliche gemercket / wünschte ich mir des  
 senthalben heimlich Glück / so mir besorg-  
 lich heut oder morgen die Zäher wird auß  
 denen Augen treiben. Verzeihe mir durch  
 dein unermessene Barmherzigkeit / was  
 ich wider die Christliche Aufrichtigkeit ge-  
 sündigt hab. Du siehest und erkennest ohne  
 Unterlaß das Herz des Menschen / ich hof-  
 fe / vermittelst deiner Göttlichen Gnad / es  
 werde geschehen / daß du in dem meinen  
 keine Gleisnerey werdest gewahr wer-  
 den.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

Quæ est spes Hypocritæ? nunquid  
 Deus audiet clamorem ejus, cum vene-  
 rit super eum angustia, Job. 27.

Was

Was hat ein Gleisner zu hoffen?  
Wird Gott auff sein Geschrey mercken/  
wann er wird Angst und Qual leyden!

Spiricum rectum innova in visceribus  
meis. Ps. 50.

Erneuere in mir O H. Erz/ die Auff-  
richtigkeit deß Herzens / welche in mir  
ein rechtes Abscheuen ab aller verstockten  
Weiß zu handeln und Gleisneren erwe-  
cket.

### Andachts - Übung.

I. **W**ie vil Gleisneren haltet man  
für zulässig / damit man ver-  
berge was man ist / und scheine / was man  
nit ist / insonderheit da wir vermeinen/  
eines guten Ruffs und Namens bedürff-  
tig zu seyn / zu Ruh / deß gemeinen  
Wesens. Das Leben viler Menschen  
ist ein immerwehrende Gleisneren / ein-  
zig und allein mit Darthnung falscher Zu-  
genden / und Verhillung warhaffter Fähs-  
ler beschäftiget : gleichwie die Kunst  
weit sinnreicher und spißfindiger ist / als  
die Natur / also greiffet die Gleisneren  
weilers umb sich / als die wahre Gott-  
seeligkeit. Liebe Seel ! wie solle dir nit ab  
ditem Laster grausen ! nun aber gibt es  
unterschiedliche Gattungen der Gleisne-  
ren

rey; benantlich verstellte Freundschaft / Ernsthaftigkeit / Zucht und Höflichkeit. Die gefährlichste auß allen ist jene / welche / wie schon oben gemeldt worden / die Tugend und Andacht nachaffet: hüte dich vor allen und jeden / was Namen und Staturen sie immer haben mögen / und mache dir selbst ein Gefah / jederzeit derjenige zu seyn / für den du dich aufgebest; weilen nichts häßlicheres in dem Sittlichen und geistlichen Leben / als eine stets veränderliche Comedi zu spielen / will sagen / sich immer verstellen / und den Leuthen ein lären Dunst vor den Augen zu machen. Seye von Grund deines Herzens ein guter Freund / ein guter Herr / ein guter Diener / ein guter Geistlicher / ein guter Christ.

Liebe Seel! weilen man so gar deine äußerliche Sanftmuth bewunderet / sollest du niemahlen noch Gall noch Bitterkeit der Seelen in deinen Wercken spiren lassen. Man lobet deine Sittsamkeit in Reden und Geberden / derowegen seye nit minder eingezogen / da du allein in deinem Zimmer bist / als da du dich bey einer ehrlichen Gesellschaft befindest / die all dein Thun und Lassen beobachtet. Du erzeigest dich ganz freundlich / liebreich / und freudig / gegen deinen Bedienten

ten

798 Die H. Jo. und Paulus Bröder/WW-  
ten/ Kindern und Hausgenossen; ist recht  
und lobsam/ aber noch nit genug/ son-  
dern du must dich hüten/ daß du auch ge-  
gen fremden und unbekandten kein Trutz  
und Hochmuth spüren lasset: gegen dei-  
nen Freunden bist du mild/ gültig/ und  
dienstbar/ befeisse dich auff gleiche Weiß  
gegen jedermann zu verhalten. Dein Al-  
ter/ Stand/ und gute Vernunft sagen dir/  
du sollest alle Reichthümlichkeit vor andern  
meiden/ so sollest du so eingezogen/ so ernst-  
hafft und höfflich dich aufführen/ da du  
mit dir allein/ als mit einer ganzen Ge-  
mein zu thun hast. Zu keiner Zeit ist es  
erlaubt dich zu verstellen/ damit man nit  
wisse/ was du in dem Schild führest.

2. Liebe Seel! ich hab gesagt/ daß je-  
ne Gleichneren die allerhäßlichste seye/  
welche sich tugendsam und andächtig  
stellet. Befestige dich einer steiffen Zus-  
gend und ununterbrochenen Andacht. Als  
lenthalben und zu allen Zeiten sollest du  
demüthig/ fromm/ gewissenhaft/ und  
mortificiret seyn/ nit nur wann es dir im  
Strumpff ist/ wie man zu reden pfleget/  
nit nur in wehrender Gesundheit/ oder  
nach Bequemlichkeit deiner Geschäften.  
Die hohe Festag sollen zwar deinen Eysen  
anfrischen/ es soll aber niemalen deine auf-  
erbäuliche Gottseligkeit ermanglen. Man  
kan

kan in dem Cyffer zu weilen was nach-  
lassen/ jedoch ist niemahlen erlaubt unan-  
dächtig zu seyn: der Gemeinde bist du  
schuldig die Aufferbäulichkeit; Gott/und  
dir selbst die Beharlichkeit. Lasse nie-  
mahlen deine Andachts-Übung auß/ ob du  
schon in gewissen Umständen gezwungen  
wirst/ deinen Beicht-Batter zu ändern/  
ändere doch niemahlen die Richtschnur  
deines Lebens/ es seye dann/ sie führe  
dich zu einer grösseren Vollkommenheit.  
Die heimliche Mortificationen seynd nit  
so verdächtig/ wie die öffentliche/ der  
laute Ruff minderet den Preis der Zu-  
gend. Es muß das menschliche Lob die  
Andacht nit umbkehren/ noch wild was-  
chen/ sondern ein Christ muß zu jederzeit  
fromm leben/ er werde dessentwegen ge-  
lobt/ oder verachtet.

Der siben und zwanzigste Tag.

Der Heilige Ladislaus/König  
in Ungarn.

**D**er Heil. Ladislaus / deme seine  
Zugend und Wunderwerck einen  
grösseren Ruhm erworben / als  
seine Kriegs-Thaten und die Königliche  
Cron selbst / ware ein Sohn des Königs  
II. Lh. Jun. Sif Bela